

Tragfähigkeit des Bestands: Was Eigentümer vor einer Aufstockung in Holzbauweise wissen sollten · Ausführliche praktische Anleitung

Im Überblick: Eine Aufstockung in Holzbauweise beginnt nicht mit der Auswahl von Dachform oder Grundriss, sondern mit der Frage: Kann das bestehende Haus die zusätzlichen Lasten sicher aufnehmen und weiterleiten? Der geringe Eigengewichtsvorteil von Holz ersetzt dabei keine Prüfung des Bestands. Welche Unterlagen Eigentümer sammeln sollten und worauf bei der Einschätzung zu achten ist, zeigt der folgende Überblick.

Warum dasleichte Holz den statischen Nachweis nicht ersetzt

Holzrahmenbau und andere leichte Bauweisen können ein günstiges Verhältnis von Eigengewicht zu Nutzlast bieten. Das allein macht eine Aufstockung jedoch nicht genehmigungsfähig. Auch eine leichte Konstruktion erzeugt zusätzliche Lasten, die sicher in den Bestand abgeleitet werden müssen. Zu prüfen sind die Lastannahmen für Dach, Schnee, Wind und Nutzung sowie die Bemessung der Anschlüsse zwischen Bestand und Aufstockung. Ebenso wichtig ist der Nachweis der Weiterleitung durch Wände, Decken und Fundamente. Bei Bedarf kann zusätzlich die Gebrauchstauglichkeit berücksichtigt werden, beispielsweise Schwingungen bei Decken. Ein reiner Materialwechsel löst diese Anforderungen nicht automatisch. Die Wahl von Holz ist deshalb nur ein Teil der Planung: Sie muss mit der tatsächlichen Leistungsfähigkeit des vorhandenen Gebäudes zusammenpassen.

Welche Veränderungen den Bestand betreffen können

Die Aussagekraft einer Bewertung hängt vom Zustand und der Geschichte des Hauses ab. Im Laufe der Jahre können Umbauten, Anbauten oder Dachausbauten Reserven des Tragwerks bereits verringert haben. Auch das Entfernen von Wänden oder das Öffnen von Durchgängen verändert die statischen Bedingungen. Massives Mauerwerk verhält sich unter Belastung anders als eine Holzständerkonstruktion. Leichtbauwände oder Trockenbaukonstruktionen sind nicht automatisch lastabtragend. Nicht sichtbare Bauteile, etwa eine ausgetauschte Decke, lassen sich ohne geeignete Dokumentation oder eine Vor-Ort-Prüfung nur eingeschränkt beurteilen. Aus diesem Grund sollte die Bestandsaufnahme nicht allein an der sichtbaren Bauweise ansetzen. Sie muss auch frühere Veränderungen und die tatsächlich vorhandenen Bauteile berücksichtigen, damit keine Annahme unbelegt als gesicherte Grundlage in die weitere Planung gelangt.

Diese Unterlagen erleichtern die erste Einschätzung

Eine sinnvolle Bestandsaufnahme beginnt vor der Baustelle. Grundrisse, Schnitte, statische Berechnungen und Genehmigungen früherer Umbauten bilden eine wichtige Grundlage für die Beurteilung. Falls Unterlagen fehlen, können Annahmen nicht durch einen bloßen Augenschein ersetzt werden. Für die erste Anfrage sind besonders hilfreich: vorhandene Grundrisse und Schnitte, statische Nachweise soweit verfügbar, das Baujahr, bekannte frühere Veränderungen sowie die gewünschte zusätzliche Fläche, Nutzung und Lage des neuen Geschosses. Auch bekannte Schäden oder Auffälligkeiten an Decken, Wänden oder Dachstuhl sollten genannt werden. Diese Angaben helfen, den Umfang der erforderlichen Untersuchungen zu erkennen und das Gespräch vom konkreten Gebäude aus zu führen. Eine erste Anfrage ist dabei der Auftakt zu einer Prüfung am jeweiligen Haus; sie ersetzt weder die statische Prüfung noch eine erforderliche Baugenehmigung. Weitere Informationen zur Leistung Holzrahmenbau, Anbau und Aufstockung in Mönchengladbach finden Sie auf der Leistungsseite Holzrahmenbau, Anbau und Aufstockung.

Weitere Dokumente zum Thema

[Tragfähigkeit des Bestands: Was Eigentümer vor einer Aufstockung in Holzbauweise wissen sollten](#)

[Zugehöriges Dokument](#)